



Gottesdienst zum 18. Sonntag nach Trinitatis, 11. Oktober 2020

Ich möchte heute zwei Propheten zu Worte kommen lassen. Als erstes den Propheten Jesaja. Er hat ein Lied gedichtet, in dem er seine Mitmenschen ebenso ironisch wie scharf kritisiert. Er klagt sie, Gott und seine Gebote verlassen zu haben.

Jesaja Kapitel 5

Auf fruchtbarem Hügel,
da liegt mein Stück Land,
dort hackt ich den Boden
mit eigener Hand, ich mühte mich ab
und las Felsbrocken auf,
baute Wachturm und Kelter,
setzte Reben darauf.
Und süße Trauben
erhofft ich zu Recht,
doch was dann im Herbst wuchs,
war sauer und schlecht.
Jerusalems Bürger,
ihr Leute von Juda,
was sagt ihr zum Weinberg,
was tötet denn ihr da?
Die Trauben sind sauer –
entscheidet doch ihr:
War die Pflege zu schlecht?
Liegt die Schuld denn bei mir?
Ich sage euch, Leute,
das tue ich jetzt:
Weg reiße ich die Hecke,

als Schutz einst gesetzt;
zum Weiden solln Schafe
und Rinder hinein!
Und die Mauer ringsum –
die reiße ich ein!
Zertrampelnden Füßen
geb ich ihn preis,
schlecht lohnte mein Weinberg
mir Arbeit und Schweiß!
Ich will nicht mehr hacken,
das Unkraut soll sprießen!
Der Himmel soll ihm
den Regen verschließen!

Der Weinberg des HERRN
seid ihr Israeliten!
Sein Lieblingsgarten,
Juda, seid ihr!
Er hoffte auf Rechtsspruch –
und erntete Rechtsbruch,
statt Liebe und Treue
nur Hilfeschreie!

Gebet

Heiliger Gott,
auch wir müssen dir bekennen, dass wir deine Gebote und Weisungen missachten. Vielleicht aus Egoismus. Vielleicht aus Angst oder Scham. Vielleicht aus Zweifel oder weil wir dich im Alltag vergessen. Auch bei uns: Rechtsbruch statt Gerechtigkeit.
Wir bitten: Vergib uns, was wir Dir und unseren Mitmenschen schuldig bleiben. Hilf und stärke uns, ein Leben zu führen in der Nachfolge Jesu Christi.
Amen.

Die erstaunliche Familie des Propheten Hosea

Zu jeder Zeit gibt es Menschentypen, die anders sind als die Mehrheit. Sie fallen auf, sie wollen auffallen. Durch ihr Aussehen oder durch das, was sie tun. Vielleicht kann man sie als „schräge Vögel“ bezeichnen. Der Prophet Hosea war so ein schräger Vogel. Von ihm werden einige schräge Taten berichtet. Sie können das im Alten Testament nachlesen, im Hoseabuch.

Hosea erhält von Gott den Auftrag, eine Prostituierte zu heiraten – gegen alle Konventionen. Sie ist ein Symbol für Untreue, für Vertragsbruch. Hosea sagt damit: Israel geht fremd, Israel hält sich nicht an den Vertrag mit Gott, der Israel einst aus der Sklaverei geführt hat. Er kritisierte, dass sich die Menschen fremden Religionen zu- und sich von den 10 Geboten abwenden.

Hosea und seine Frau Gomer bekommen Kinder. Die erhalten bemerkenswerte Namen. Der älteste Sohn heißt Jesreel. – Damit erinnern die Eltern an ein Massaker des Königs Jehu 70 Jahre vor Hoseas Zeit. Jehu war ein glühender Eiferer für Gott. Eigentlich vertrat er dasselbe Anliegen wie Hosea. Der reine Glauben sollte wieder zur Geltung kommen. Aber: Er tat das mit Mitteln, die alles andere als göttlich waren, mit Mitteln, die Hosea durch die Namensgebung seines Sohnes geißelte – mit Mord und Totschlag.

Und dann die Namen der beiden anderen Kinder: Lo-Ammi – übersetzt: „Nicht-mein-Volk“. Und Lo-Ruhama – „Nicht-Erbarmen“. Gott erklärt Israel zu seinem Nicht-Volk. Er hat kein Erbarmen mehr mit ihm. Die Kinder werden zu lebenden Mahnzeichen, zu lebenden Hinweisen auf Gott, zur lebenden Beschämung ihrer Mitmenschen. Eine Familie als Mahnung an die Schuld der Menschen und an den Abfall von Gott. Wirklich eine erstaunliche Familie!

Israel war ein Dorf. Was Hosea tat und sagte, sprach sich herum. Es gefiel den Leuten gar nicht.

Wie wäre es, wenn heute folgendes geschähe?

Ich konstruiere mal ein Beispiel. Sie kennen vielleicht den Philosophen Richard David Precht. Und wenn Ihnen der Name jetzt nichts sagt, ist nicht schlimm, Sie kennen ihn bestimmt aus dem Fernsehen. Der hat lange Haare und ist unrasiert. Ein Philosoph, der uns die Welt erklärt. Stellen wir uns vor, dass Herr Precht zum Beispiel eine Frau heiratet, die als Flüchtling in einem griechischen Lager lebt. Nein, keine Liebesheirat, sondern ein Protest gegen Fluchtursachen und ungenügende Versorgung der Flüchtlinge.

Und bei jedem Interview, bei jedem Fernsehauftritt und auf jedem Umschlag seiner Bücher wäre seine Frau immer dabei. Als Zeichen des Protestes. Und dann würden sie einen Sohn kriegen. Den würden die Eltern

„Auschwitz“ nennen. Und das geht dann durch die Medien. Und immer, wenn jemand das Kind beim Namen ruft, werden die Menschen mit der Schuld Nazideutschlands konfrontiert, mit der Ermordung von 6 Millionen Juden und Jüdinnen. „Auschwitz, essen kommen!“ Oder in der Schule: Auschwitz meldet sich. Und die Lehrerin sagt: „Ja, Auschwitz, was möchtest du uns sagen?“

Und das zweite Kind würden sie Hiroshima nennen. Und immer würden wir an die Opfer des Atombombenabwurfs durch die Amerikaner erinnert werden. Das dritte Kind könnte Corona heißen. Denn viele vergessen im Alltag, welche Gefahren von dem Covid19-Virus ausgehen. Und das würde durch die Medien gehen...

Zurück zu Hosea. Was mich an ihm beeindruckt ist: Er steht mit seiner Existenz für das



Raphael, Der Prophet Hosea

ein, was er sagt. Er steht für Gottes Gebote ein. Nicht einfach nur im Privatleben – wobei, die Kinder können einem schon leidtun, dass sie solche Namen tragen müssen. Aber egal: Hosea und seine Familie sind eine Botschaft an die Menschen. Ein Aufruf zur Umkehr zu Gott.

In alldem erklingt für mich die Frage: Welchen Gott oder welche Götter verehere ich so nebenbei? Welche Götter verehrt unsere Gesellschaft? Was ist uns wichtig? „Wohlstand, Wohlstand über alles, über alles in der Welt?“ – Wir müssen (und können wohl auch nicht) werden wie Hosea. Männer müssen auch nicht einen solchen wüsten Bart tragen. Aber beeindruckt sollte uns ein solcher Mann schon – und auch beeinflussen.